

Kontinuierliches Engagement für Krebspatient:innen

Joe Dunford, Vice President for Speciality Brands bei Accord Healthcare, ist für neue Markenmedikamente und die Einführung innovativer Behandlungen zuständig. Hier erläutert er, wie das Unternehmen Fortschritte in der Behandlung von Krebs unterstützt.



„Wir sind sehr stolz auf das, was wir tun, aber wir sind auch ständig bestrebt, mehr zu tun.“

Joe Dunford

Vice President for Speciality Brands bei Accord Healthcare

Wie gehen Sie mit Herausforderungen im Innovationsprozess um?

Teil unseres Engagements ist ein kontinuierlicher und aktiver Dialog: Gespräche mit medizinischen Teams, Gesundheitsexpert:innen, Ärzt:innen und Pflegepersonal sowie mit relevanten Patientengruppen, die die Stimme und die Erfahrungen der Patient:innen direkt vertreten können. Gemeinsam mit ihnen können wir herausfinden, wo die Herausforderungen oder Grenzen der aktuellen Therapien liegen und was wir tun und entwickeln können, um die Patientenversorgung oder den Therapieverlauf zu erleichtern. Unsere Aufgabe ist es, zuzuhören und Probleme zu lösen.

Wie arbeiten Sie mit Patientengruppen zusammen?

Wir sind immer offen für die Zusammenarbeit mit Patientenberatungsgruppen in verschiedenen Bereichen. Sie leisten großartige Arbeit und spielen eine wichtige Rolle dabei, das Bewusstsein für Krebs zu schärfen, indem sie die Menschen für Risiken oder Symptome sensibilisieren und sie ermutigen, mit ihrem/r Ärzt:in über ihre Bedenken zu sprechen. Auch bei der praktischen und psychologischen Unterstützung von Menschen, bei denen Krebs diagnostiziert wurde, sind diese Gruppen unglaublich hilfreich.

Es ist sehr wichtig, dass die Betroffenen eine/n vertrauenswürdige/n und informierte/n Partner:in an ihrer Seite haben, der versteht, was sie durchmachen und an den sie sich in dieser oft sehr beängstigenden und einsamen Zeit wenden können.

accord

Diese Artikel sind in **Zusammenarbeit mit Accord Healthcare GmbH** entstanden.

Original Interviews Mark Nicholls

Aus dem Englischen übersetzt von Georg Sandmann

Welche Rolle spielt die Accord Healthcare im Kampf gegen den Krebs?

Als großes Onkologieunternehmen haben wir eine große Verantwortung, den Patienten zu helfen. Investitionen in die Krebsbekämpfung sind etwas, dem wir uns bei Accord verpflichtet fühlen. Wir haben bereits über 40 verschiedene Krebsmedikamente in unserem Portfolio. In ganz Europa liefern wir ein Drittel aller injizierbaren onkologischen Behandlungen und sind einer der größten Anbieter von Chemotherapien. Darüber hinaus sind wir dabei, ein neues Forschungs- und Entwicklungszentrum in Großbritannien zu eröffnen. Damit wollen wir unser Wissen und unsere Kompetenzen weiter ausbauen.

Leben der Menschen zu integrieren. Zum Beispiel, indem man sie zu Hause oder in der Nähe des Wohnortes durchführt, was die Therapie für die Patient:innen vereinfacht und auch die Nebenwirkungen reduziert.

Letztendlich wollen wir, dass die Menschen ihre Medikamente wie erforderlich einnehmen, und wenn man ihnen das erleichtern kann, dann sollten auch die Ergebnisse positiver ausfallen. Wir konzentrieren uns derzeit besonders auf Prostatakrebs, da es sich hierbei um die häufigste Krebserkrankung bei Männern in Deutschland und in ganz Europa handelt und dieser mit zunehmendem Alter der Bevölkerung immer häufiger auftritt. Daher sehen wir hier einen echten Patientenbedarf für weitere Innovationen.

Was befindet sich momentan in der Produktentwicklung?

Die Onkologie ist unser am schnellsten wachsender Bereich in Bezug auf Generika und Markenmedikamente. Wir haben 15 weitere Wirkstoffe für die Onkologie in der Entwicklung, die sich auf die wichtigsten Tumorarten wie Brustkrebs, Prostatakrebs und Blutkrebs sowie auf die Supportivtherapie konzentrieren. Unser Ziel ist die Unterstützung der Patient:innen in jeder Phase der Behandlung ihrer Krebserkrankung.

Woher kommt dieser Wunsch, bei der Bekämpfung von Krebs zu helfen?

Die meisten von uns werden jemanden kennen, der an Krebs erkrankt ist. Auch mir geht es so. Unser Ziel ist es daher, weiterhin Innovationen voranzutreiben und den aktuellen Versorgungsstandard zu verbessern, um Menschen mit Krebs und ihren behandelnden Ärzt:innen zu helfen, sei es durch die Entwicklung neuer Produkte oder im Bereich digitaler Gesundheitstools.

„Unser Ziel ist die Unterstützung der Patient:innen in jeder Phase der Behandlung ihrer Krebserkrankung.“

„Zu unserem Engagement gehört ein ständiger und aktiver Dialog.“

Wie entwickelt sich das bestehende Angebot von Krebsbehandlungen weiter?

Wir werden auch weiterhin unsere Produktpalette mit differenzierten, aber auch zugänglichen und bezahlbaren Medikamenten erweitern, um Patient:innen und medizinisches Fachpersonal dabei zu unterstützen, den Umgang mit Krankheiten und die Behandlungsergebnisse zu verbessern. Unser Ziel als Unternehmen ist es, es für Patient:innen und Ärzt:innen „besser zu machen“, und das treibt uns täglich an.

Wie können Innovationen dazu beitragen, die Behandlung von Krebspatient:innen zu verbessern?

Wir forschen in vielen Bereichen nach Innovationen zur Erleichterung der Behandlung von Patient:innen. Das kann bedeuten, dass wir versuchen, Behandlungen weniger invasiv zu gestalten und sie so besser in das

Männer sollten nicht zögern, bei ersten Anzeichen eines möglichen Prostatakrebses einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen

Während der Corona-Pandemie gingen die Überweisungen für Prostatakrebs und Krebsvorsorgeuntersuchungen zurück. Viele Krebserkrankungen blieben in dieser Zeit folglich unentdeckt. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) warnte daher vor einer regelrechten „Krebsepidemie“, geschuldet durch den Rückgang der medizinischen Versorgung während der Pandemie.¹

„Dies hing wahrscheinlich damit zusammen, dass Männer seltener ihre/n Urolog:in aufsuchten, weil sie Angst hatten, das Haus zu verlassen, sich durch den Besuch einer Arztpraxis Covid-19 auszusetzen oder ein überlastetes Gesundheitssystem nicht belasten wollten. Es ist wichtig, dass Männer jetzt die Gewissheit haben, das es so wichtig ist wie immer schon, ihre/n Hausärzt:in oder Urolog:in aufzusuchen, wenn sie Anzeichen oder Symptome haben, die sie beunruhigen, insbesondere wenn sie andere Risikofaktoren für Prostatakrebs haben“, sagt Simon Cheesman, Head of Medical Affairs bei Accord Healthcare.

Aufklärungsprogramme wie die Movember Foundation hatten vor der Pandemie zu einem Anstieg der Zahl der Männer geführt, die sich beraten ließen und bei denen eine Diagnose gestellt wurde. Prostatakrebs war damals die am häufigsten diagnostizierte Krebsart bei Männern. Es besteht jedoch die Befürchtung, dass die Pandemie diesen Fortschritt wieder rückgängig gemacht hat.

Risikofaktoren für Prostatakrebs Cheesman, ein früherer Apotheker, der zwei Jahrzehnte lang in der Krebsversorgung gearbeitet hat, sagt, dass etwa jeder achte Mann an Prostatakrebs erkrankt, und die Zahlen steigen. Das liegt vor allem daran, dass die Menschen immer älter werden und die Früherkennung und Diagnose verbessert wurde.



Simon Cheesman
Head of Medical Affairs bei Accord Healthcare

Das Risiko, an Prostatakrebs zu erkranken, steigt mit zunehmendem Alter, wobei die meisten Neuerkrankungen in Deutschland ab einem Alter von über 65 Jahren auftreten. Hinzu kommt eine genetische Komponente, d.h. wenn ein Mann einen Verwandten ersten Grades - einen Vater oder Bruder - hat, bei dem Prostatakrebs diagnostiziert wurde, erhöht sich sein Risiko ebenfalls.

Zu den Frühsymptomen gehören häufigerer Toilettengang und schwacher Urinfluss. Spätere Symptome sind Blut im Urin oder

Sperma, Rückenschmerzen, Gewichtsverlust oder Erektionsstörungen. Obwohl einige Männer mit Prostatakrebs im Frühstadium möglicherweise keine anfänglichen Symptome haben, ist es dennoch wichtig, sich der Risikofaktoren bewusst zu sein.

Wann sollte man Hilfe suchen?

Männer scheuen möglicherweise davor zurück, frühe Hilfe in Anspruch zu nehmen, weil sie Angst vor der Diagnose und belastenden Vorsorgeuntersuchungen haben oder weil es generell tabu ist, über Prostatakrebs zu sprechen. Simon Cheesman betonte die entscheidende Rolle von Aufklärungskampagnen bei der Bewältigung dieses Problems. Indem sie die Symptome, auf die man achten sollte noch einmal hervorheben, Hochrisikogruppen warnen und sowohl Männer, als auch ihre Partner darauf aufmerksam machen, wann sie zum/zur Hausärzt:in und Urolog:in gehen sollten. In Deutschland beginnt das bundesweite Früherkennungsprogramm für Krebserkrankungen im Alter von 45 Jahren. Männer haben ab dann Anspruch auf eine jährliche Vorsorgeuntersuchung, bei der ihr/ihre Ärzt:in nach Symptomen fragt und ihre äußeren Geschlechtsorgane untersucht, sowie Tastuntersuchung der Prostata durchführt.

Um Prostatakrebs früh zu erkennen, kann in Deutschland jeder krankenversicherte Mann ab 45 Jahren jährlich eine Tastuntersuchung der Prostata durch den Enddarm in Anspruch nehmen. Der PSA-Test ist eine weitere Untersuchung zur Früherkennung von Prostatakrebs. Er misst den Wert des Prostata-spezifischen Antigens (PSA) im Blut. Patienten müssen diesen Test selbst bezahlen, da er nicht zum gesetzlichen Früherkennungsprogramm gehört.

Trotzdem sollten Männer proaktiv Hilfe suchen, wenn sie Symptome bemerken, insbesondere wenn sie aufgrund ihres Alters, ihrer Familiengeschichte oder ihrer ethnischen Zugehörigkeit zu einer höheren Risikogruppe gehören.

Unterstützung durch den/die Partner:in

„Manche Männer zögern, sich untersuchen zu lassen, und sind bereit, lästige Symptome zu ignorieren oder in Kauf zu nehmen. Ein/e Partner:in, der die Risikofaktoren kennt und weiß, auf welche Anzeichen und Symptome man achten sollte, kann dazu beitragen, den Mann zu ermutigen, sich von seinem/r Hausärzt:in oder Urolog:in untersuchen zu lassen“, sagt er. „Es ist doppelt wichtig, Hilfe zu suchen: zum einen, um das Schlimme frühzeitig zu erkennen, und zum anderen, um Sicherheit und Rat für die Behandlung zu bekommen, wenn es eine harmlosere Ursache für die Symptome gibt“. Für Männer, bei denen Prostatakrebs diagnostiziert wurde, betonte er, wie wichtig die Unterstützung durch den/die Partner:in ist, wenn es darum geht, Entscheidungen über die Behandlung zu treffen und mit Gefühlen der Angst oder Depression umzugehen, die mit der Diagnose einhergehen können.

Häufigste Krebserkrankung

bei Männern in Deutschland.

1 von 8

Männern muss im Verlauf des Lebens damit rechnen, die Diagnose Prostatakrebs zu erhalten.

ca. 68.600 Männer

erkranken jährlich daran.

Das Risiko

an Prostatakrebs zu erkranken, steigt mit dem Alter. Statistisch gesehen erkrankt innerhalb der nächsten 10 Jahre:

1 von 4.800 Männern im Alter von 35 Jahren,
1 von 43 Männern im Alter von 55 Jahren,
1 von 17 Männern im Alter von 75 Jahren.

ca. 15.000 Männer

versterben jährlich in Deutschland an einem Prostatakarzinom.

Das Prostatakarzinom steht an zweiter Stelle bei den zum Tode führenden Krebserkrankungen.

2/3

der Tumoren werden in einem frühen Stadium (UICC I/II) diagnostiziert.

DE-02823

¹Leitsmann M, Uhlig A, Aksay C, Boehm K. Auswirkung der COVID-19-Pandemie auf die Urologie. Uro-News. 2021;25(10):14-9. German. doi: 10.1007/s00092-021-4693-0. Epub 2021 Oct 11. PMID: 34848974. https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC848974/pdf/92_2021_Article_4693.pdf

Quellen Infografik: Robert Koch-Institut, Zentrum für Krebsregisterdaten, 2019, Stand 30.09.2022. Prostatakrebs. dkfz/Deutsches Krebsforschungszentrum in der Helmholtz-gemeinschaft. Krebsinformationsdienst: Prostatakrebs (Prostatakarzinom) Letzte Aktualisierung: 09.05.2023.